

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 19

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

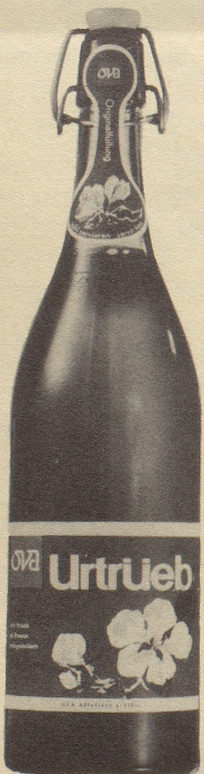
Contra-Schmerz



Was Hänschen nicht lernt

lernt Hans nimmermehr, sagt man den Kindern und hofft, sie werden sich dann in der Schule mehr anstrengen. Indessen lernt der Vater englisch im Schlaf und die Mutter hat ihr Italienisch in den Ferien aufgehabelt. Das allgemeine Wissen bezieht man am besten aus dem Nebelspalter. Unter anderem kann man dort erfahren, daß die schönsten Orientteppiche bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich zu haben sind.

Abonnieren Sie den Nebi



Schlank sein

und schlank bleiben mit

ova Urtrüeb

dem naturrüben Apfelsaft

vom Fach. Gefühl ist wieder modern, sagt die Presse über Love Story!

Was ist Gefühl? Die Psychologen sagen: Emotionelle Auswege für sachlich begründeten Kummer. Die Kümmerer beißen sich die Nägel und zweifeln. (Zweifel ist auch ein Gefühl, sagen die Psychologen.) Diese sind sowieso modern. Gehen doch in Deutschland 7 bis 8 Millionen Menschen zu ihnen in die Sprechstunden.

Gefühl ist überflüssig, meinen die Skorpione. Sie müssen es wissen, wenn Blinde nichts sehen, wissen sie es auch.

Gefühl ist Weibersache, behaupten die Politiker. Vielleicht haben wir darum keine Kriege und nur Auseinandersetzungen.

Gefühl hat mit Liebe zu tun, sagen die Gymnasiasten, oder mit dem Herzen, vermuten die Roboter.

Gefühle sind unlogisch, meinen die Philosophen und disputieren sie weg. Gefühle haben nur die Dummen, sagen die Gescheiten.

«Habe Gefühl und sei ein Mensch», wird jeder aufgefordert, wenn für die Unterentwickelten gesammelt wird. Hier ist der Verstand am Platz. Und wenn man den nicht hat – kann man nichts dafür. Dann gibt man ohne ihn, vielleicht mehr. Seit Love Story gehört die Zukunft dem Gefühl, oder das Gefühl der Zukunft.

Zukunftsgefühle? Das sind Gefühle die noch zu haben sind. Deshalb habe ich das Gefühl, Love Story, die wunderschöne Liebesgeschichte aus Amerika, wird allein nicht genügen, um die Menschen an ihr Herz zu erinnern. Sie müssen erst wieder den Mut bekommen, «dümmer» zu werden! Angelica Arb.

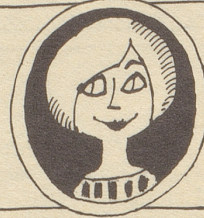
Die Frau Schüüch lebt

Hanni fragt in Nr. 14, ob es wohl auch Frauen Schüüch gäbe. Es gibt sie, liebes Hanni, und Du bist keineswegs das einzige Exemplar dieser Sorte. Auch ich verkörpere (manchmal) diesen Typ. Darf ich Dir zwei kleine Erlebnisse erzählen?

*

Froh beschwingt betrete ich ein Café und freue mich auf ein feines Frühstück, denn ich bin hungrig. Es ist (das Café) nur spärlich besetzt, so daß ich mir ein nettes Plätzchen aussuchen kann. Ich postiere mich also hinter ein Tischchen und warte der Dinge, die da kommen sollen. Die Serviertochter steht am Buffet und schwatzt. Nun, ich habe es nicht eilig und warte geduldig. Es vergehen einige Minuten, nichts geschieht, langsam werde ich dann doch etwas ungeduldig, aber ich traue mich nicht zu rufen. Da erscheint ein Ehepaar, imponierend in Größe und Breite.

Die Seite der Frau



Es setzt sich an den Nebentisch und der Herr ruft alsobald herrisch nach der Serviertochter. Diese bequemt sich ganz gemütlich anzutreten und nach den Wünschen der beiden zu fragen. Mich ignoriert sie, und ich hatte doch so gehofft, daß sie mich nun auch sehen würde. Inzwischen sind zirka 15 Minuten vergangen. Sie geht wieder ans Buffet zurück, um den Auftrag des Ehepaares weiterzugeben. Als sie dann mit dem Bestellen wieder kommt, mache ich mich doch schüchtern bemerkbar und erhalte mein Frühstück mit herablassender Nonchalance seitens der Serviertochter. Dafür gebe ich ihr dann ein extra gutes Trinkgeld. – Ich weiß nicht woran es liegt, daß ich mich durch solches Benehmen einschüchtern lasse; das könnte vermutlich ein Psychoanalytiker erklären.

*

Im Fünfertram ist ein ziemliches Gedränge. Da ich an der Endstation eingestiegen bin, habe ich einen Sitzplatz. Plötzlich sehe ich, daß neben mir eine ältere Dame steht und ohne zu überlegen, stehe ich auf, um ihr meinen Platz anzubieten. Die Dame nimmt Platz, sieht mich dabei aber nicht gerade freundlich an – dann höre ich sie sagen: «Da gats meini nach em Alter!» Geistesgegenwärtig, wie ich sonst nicht bin, sage ich, daß ich bei der nächsten Haltestelle aussteigen müsse, und steige dann auch wirklich aus, um auf den nächsten Fünfer zu warten, der mich dann dorthin brachte, wo ich eigentlich hin mußte. – Wahrscheinlich auch wieder ein Fall für den Psychologen. Martha

Es ist schade ...

Liebes Bethli, ich bin niedergeschmettert, z Huddle und z Fätze. Ich traue mich kaum mehr auf die Straße mit meinen drei Kindern von wegen der Umweltverschmutzung!

Die beiden Jüngsten sind 16 Monate auseinander, und Du kannst

es Dir sicher an den Fingern abzählen, daß meine Ueberraschung schon ein bißchen größer war als die Freude bei der Feststellung, daß schon «wieder eines» unterwegs sei. (Die Pille war damals noch nicht so populär.)

Aber ich bin schließlich keine Rabenmutter und ich tröstete mich mit dem Gedanken, wenigstens etwas gegen den Arbeitskräftemangel getan zu haben.

Doch auf diese freundliche Geste meinerseits kann die Schweiz natürlich verzichten. Arbeitskräfte gibt es noch in Hülle und Fülle bis nach Hinterindien und ins Andenengebirge hinauf!

Jene haben noch den Vorteil, daß man sie gesetzlich dazu verpflichten kann, ihre unnützen Frauen und Gofen daheim zu lassen und sich wirklich nur als Arbeitskraft in unsere schöne Schweiz zu begeben. Zudem wohnen sie nirgends, leben von der Luft und vorzugsweise von der Sehnsucht nach ihren zurückgebliebenen Lieben. Deshalb produzieren sie auch absolut keinen Abfall und es müssen keine Wohnungen gebaut werden für sie!

Ich frage mich nur, wie unsere Umweltschutzpatrone dereinst fertig werden mit dem, ihnen doch noch über den Kopf wachsenden Gastarbeiterproblem. Denn daß sie sich einmal dazu entschließen könnten, sie alle zu integrieren und alle, alle als ihresgleichen zu betrachten – Ich zweifle, denn vorläufig scheinen sie mir hierzu doch noch etwas zu ungeheuerlich unmenschlich, untolerant und unsozial zu sein.

Ich bin jetzt aber doch froh, daß man genau weiß, woher die Umweltverschmutzung kommt. Es bleibt dem Schweizer, wie es «Widder» im Nebelspalter Nr. 8 gesagt hat, nichts anderes mehr übrig als langsam aber sicher auszusterben. Nur eben, es ist halt schon schade, daß nachher kein Schweizer mehr die saubere Schweiz genießen kann! Mit scheuen Grüßen

Deine umweltverschmutzende
Dorothea

An die Leserinnen und Leser!

Unser verehrtes Bethli ist leider seit Ende Februar krank; es hofft jedoch, bald wieder die Redaktionsarbeit aufnehmen zu können. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die für die Frauenseite bestimmten Beiträge in Rorschach gesichtet und geprüft. Der Nebelspalter wünscht seinem Bethli von Herzen gute Besserung!